

# DIE LEHRE DES HINDUISMUS

Der Hinduismus ist gekennzeichnet von einer großen Vielfalt von religiösen Strömungen und Traditionen. Die lange Zeit der Entwicklung ließ ihn in verschiedenen Phasen unterschiedliche Schwerpunkte finden. Es steht jedem Hindu frei, an viele Götter, an einen oder gar keinen Gott zu glauben. Es gibt weder Dogmen noch vorgeschriebene Riten. Man darf Gott im Fetisch, im Tier, im Baum, im Bild oder im Geist verehren und sich seinen Göttern in berausenden Zeremonien, flehentlichen Gebeten, Blutopfern, wilden Tänzen oder als einsamer Pilger durch Askese und Meditation nähern.

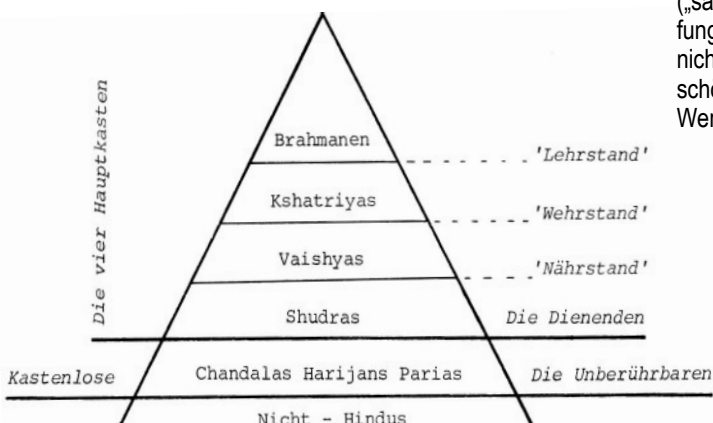
Die **frühe Zeit** war geprägt von der Lehre der Veden, in denen eine **Vielzahl von Göttern** angerufen wird.

Die „Veden“ erklären **das Universum** als Folge eines großen kosmischen Opfers. Als Purusha, der mythische, ursprüngliche, ewige Mensch, den Göttern geopfert wurde, entstand die Welt der Dinge. Verschiedene Teile des geopfertem Körpers wurden zu Teilen der sichtbaren Welt. Der Mond entstand aus Purushas Geist, die Sonne aus seinem Auge, das Firmament aus seinem Kopf und die Erde aus seinen Füßen. Dieser Hymne zufolge entwickelten sich die vier Hauptunterteilungen (**Kasten**) der hinduistischen Gesellschaft so: „Als sie den Purusha teilten, wie viele Teile machten sie da?... Der Brahmane war sein Mund, aus seinen beiden Armen wurden die kshatriya gemacht. Seine Schenkel wurden zu den vaishya, aus seinen Füßen wurden die shudra gemacht.“ Die heiligen Schriften verfügten, dass es eine Hierarchie unter den Menschen geben sollte. Ein Individuum wurde in einen der **vier varna** (Klassen oder Farben) geboren.

Die **Brahmanen** oder Priester bildeten den höchsten varna. Sie zelebrierten religiöse Rituale, empfingen für die Götter bestimmte Opfergaben und gaben ihr Wissen über die „Veden“ weiter. Sie waren zu einem Leben der Verantwortung und Privilegien bestimmt, wanderten von Ort zu Ort oder schlossen sich begüterten Familien an.

**Kshatriya** heißen die Angehörigen des zweiten varna. Sie waren zu Kriegern und Adligen geboren und dem Gott Indra in besonderer Weise verbunden. Wenn ein kshatriya Macht anhäufte, steuerte er oft Mittel zur Errichtung eines Schreins oder Tempels bei. Er gewann so das Wohlwollen der Götter und auch der Priester.

Die meisten Menschen waren **vaishya**, Bauern, Kaufleute und Handwerker. Sie waren gewissermaßen die Muskeln, also die treibende Kraft der Gesellschaft. Sklaven und Leibeigene gehörten zu den **shudras**, ebenso wie die Bewohner eroberter Gebiete. Ohne sie konnte die Gesellschaft nicht existieren.



Mit den **Upanishaden** (7. Jh v. Chr.) wurde immer mehr die Frage nach dem innersten Wesen von Welt und Mensch gestellt. Es entwickelten sich **neue Schwerpunkte** in der Deutung des Kosmos und des Menschen.

Eine besondere denkerische Leistung der Verfasser war es, den menschlichen Persönlichkeitskern mit dem Makrokosmos in Einklang zu bringen, die Gleichsetzung von **Atman und Brahman**. Atman ist die Individualseele, Brahman die impersonale Ursache aller Erscheinungsformen. Wenn der Atman sich seiner selbst bewusst geworden ist, erkennt er seine Wesenseinheit mit dem Brahman und scheidet somit aus der Abfolge der Wiedergeburten aus. Das Wissen (jnana) von der Einheit von Atman und Brahman wird hier zum Erlösungsweg. Meditation und Versenkung ermöglichen diese Vereinigung. Daraus entsteht eine philosophische Mystik, die in der Erkenntnis besteht, dass Atman und Brahman vereinigt werden müssen, um jeden Dualismus zu überwinden, und zugleich in der Erkenntnis, dass Atman und Brahman letztlich eins sind. Brahman und Atman, Geburtenkreislauf (samsara) und Befreiung (moksha) und das Gesetz, das den Kreislauf in Gang hält (karma), sind die Schlüsselbegriffe der Upanishaden.

Alles Leben ist für den Hindu von einer Grundordnung bestimmt. Das **Dharma** ist die zugrundeliegende Ordnung, in die jedes Wesen sich hineingestellt sieht, die es anzunehmen und zu befolgen gilt. Neben dem „ewigen, unvergänglichen Dharma“ (sanatanadharm), unter dem man allgemein gültige menschliche Gebote und Verbote, beispielsweise Wahrhaftigkeit, Ehrfurcht vor Göttern, aber auch Verbote von Gewalt, Diebstahl oder Ehebruch versteht, gibt es den svadharm (Eigendharma), den Dharma, der durch die Lebensstadien und Kastenordnung bestimmt wird. Für das Individuum bedeutet das auch die Einordnung in den gesellschaftlichen Rahmen des Kastensystems. Genauso schreibt der svadharm geschlechtsspezifische Rollen zu, d. h. die Unterordnung der Frau oder ihr weitgehender religiöser Ausschluss werden durch den „Dharma der Frau“ festgelegt.

Der Hindu neigt als Folge des Karmas zum Fatalismus. Er glaubt, seine gegenwärtigen Lebensverhältnisse rührten von einem früheren Leben her und er habe sie demnach verdient, seien sie gut oder schlecht. Deshalb gibt er sich mit seinem Los eher zufrieden als ein westlicher Mensch.

## Der Wesenskreislauf - samsara

Der Hinduismus stellt sich die Welt als Weltenkreislauf („samsara“ = Umherirren) vor. Es gibt zwar zahlreiche Schöpfungsmythen, die von einem Anfang erzählen; sie sind jedoch nicht einheitlich und spielen kaum eine tragende Rolle. Die schöpferischen Götter (z.B. Vishnu, Shiva) sind selbst dem Werden und Vergehen in der Schöpfung unterworfen.

Tief verwurzelt ist ein „zyklisches“ Zeitbewusstsein, nach dem das Leben aus ewiger Wiederkehr besteht, aus ewig neuer Entfaltung und Zerstörung des Lebens und der Welten. Unter „Wesenskreislauf - samsara“ versteht man die anfanglose und ununterbrochene Reihe von Tod und Wiedergeburt, in die eine bisher nicht erlöste Seele verstrickt ist. Nachdem die Seele am Ende einer körperhaften Existenz den Körper verlassen hat, wird sie infolge des unabwendbaren karmen-Gesetzes mit einem neuen Körper verbunden.

Die Grundursache des Wesenskreislaufes ist das Fehlen von richtigem Wissen. Aus diesem Unwissen folgen Leidenschaften, Begehren und Abneigung, Hass. Die Leidenschaften wiederum sind Ursache dafür, dass die Menschen zu guten oder schlechten Taten angetrieben werden. Verdienst und Schuld sind die „Bausteine“ des Wesenskreislaufes; diese Kette von Ursache und Wirkung hat keinen Anfang. In der deutschen Sprache gebraucht man verschiedene Ausdrücke, um das Sanskritwort „samsara“ wiederzugeben: Reinkarnation, Wiedergeburt, Wiederverkörperung, Seelenwanderung. Die Vorstellungen, die mit diesen Ausdrücken verbunden sind, können irreführend sein. Unter dem Ausdruck „Seelenwanderung“ zum Beispiel stellt man sich eine Seele vor, die ihren leblos gewordenen Körper verlässt und sich zu einem neuen Körper hin „fortbewegt“. Eine solche Vorstellung der Seele, die von einem Körper zum anderen „wandert“, steht im Widerspruch zu der allgegenwärtigen Natur der Seele. Denn nach Auffassung der meisten Hindu-Denker ist die



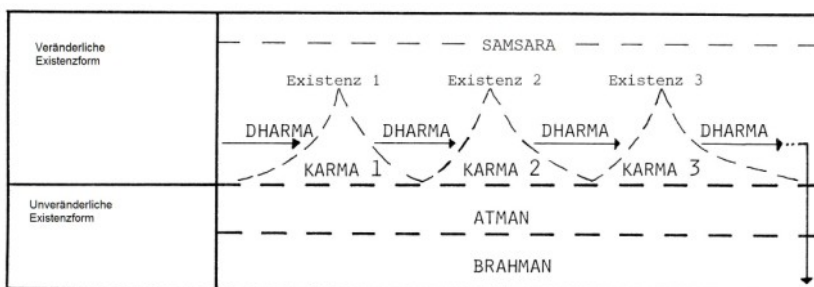
Seele allgegenwärtig; darum kann sie nicht von einem Ort zum anderen „wandern“. Der Ausdruck ist vielmehr so zu verstehen, dass die Seele mit einem neuen Körper „verbunden“ wird. Was wirklich „wandert“, ist nicht die Seele, sondern der psychische Organismus, der die Seele bis zu ihrer endgültigen Erlösung (moksha) aus dem Wesenskreislauf immer begleitet. Denn

nach einer alten Vorstellung begleitet ein Feinkörper jede Seele bis zu ihrer Erlösung. Dieser feine unsichtbare Körper, der in beschränktem Ausmaß Verdienst und Schuld in sich trägt, ist es, der die Verbindung der Seele mit dem neuen Körper bewirkt und sie im Wesenskreislauf festhält. Demgemäß bedeutet Tod die Trennung des Feinkörpers oder des inneren Denkorgans von einem Körper; und Geburt bedeutet die Verbindung des Feinkörpers bzw. des inneren Sinnesorgans mit einem neuen Körper.

George Chemparathy, *Der Mensch im Wesenskreislauf*, in: A. Bosch (Hg.), *Der Hinduismus als Anfrage an christliche Theologie und Philosophie. Studien zur Religionstheologie*, Bd. 3, Verlag St. Gabriel, Mödling 1997, S. 186-188.

## Das karman-Gesetz

Die stets wiederkehrende Verbindung einer Seele mit einem bestimmten neuen Körper erfolgt nicht willkürlich. Es gibt vielmehr ein Gesetz, das karman-Gesetz, das jede neue Existenz bis in alle ihre wichtigen Aspekte hinein bestimmt. Das Sanskritwort karman bedeutet „Tat“ oder „Werk“.



Das karman-Gesetz besagt nun: Jede ethisch-moralisch gute oder schlechte Tat - in Gedanken, im Worte und im Tun - bringt eine seinem Charakter entsprechende Frucht hervor, die das Merkmal von Lust und Leid trägt. Es wird angenommen, dass die meisten Taten, vor allem die wichtigen, ihre Früchte erst in einer zukünftigen Existenz tragen. Die Tat selbst vergeht, bevor sie ihre Frucht hervorbringt. Bis zu seiner „Reifung“ begleitet das karman, begleiten Verdienst und Schuld die Seele durch ihre verschiedenen Verkörperungen. Jede Seele muss zu einer bestimmten Zeit einen bestimmten Teil von Verdienst und Schuld abtragen, die sie in verschiedenen Existenzen angesammelt hat.

## Die vier Lebensziele

Das erste und wichtigste Ordnungssystem für den Hindu ist das der vier Ziele oder Bereiche des menschlichen Lebens.

### Artha - Reichtümer und weltliche Güte

Artha umfasst den ganzen Bereich der Sinnesobjekte, die besessen, genossen oder verloren werden können. Dieses Ziel beinhaltet materiellen Besitz, den man zur rechten Erfüllung der Lebensaufgabe braucht wie zum Beispiel zur Erlangung von Reichtümern und weltlichen Gütern, zur Führung des Haushalts.

### Kama - Lust und Liebe

In der indischen Mythologie ist Kama der Liebesgott, der mit seinem Blumenboden und seinen fünf Blütenpfeilen großes Liebesverlangen in die Herzen sendet. Kama ist das verkörperte Liebesverlangen und so ist er Herr und Meister auf der Erde. Die Kama Literatur, wie Kamasutra, behandelt vorwiegend die Technik und gibt auch Einblicke in die Beziehung der Geschlechter zueinander.

### Dharma - Pflichterfüllung auf religiöser Grundlage

Dharma umschließt die Gesamtheit religiöser und ethischer Pflichten. Sie umfassen die rituellen und zahlreichen gesellschaftlichen Vorschriften für die Kasten sowie die Lehre von den Pflichten und Rechten eines jeden Mitgliedes der idealen Gesellschaft. Dharma haben alle Menschen, Götter, Natur usw.

### Moksha - Erlösung

Das vierte Ziel ist Erlösung oder geistige Befreiung. Dies gilt als letztes Ziel, als höchstes menschliches Gut und wird deshalb über und gegen die ersten drei gestellt.

## Erlösung (moksha)

Die zentrale Frage, die hinter allen religiösen Übungen im Hinduismus steht, lautet: Wie kann ich zur Erlösung, zur Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten (oder wenigstens zu einer besseren Wiedergeburt) gelangen? Alle Riten und Gebete, aber auch alle ethischen Bemühungen sind von dieser Frage getrieben. Wege zu Moksha.

### 1. Jnana -Marga (Jnana-Yoga)

#### Der Weg des Wissens, der Erkenntnis

Er ist der anspruchsvollste der Heilswege und wird von seinen Vertretern als der die anderen Heilswege übergreifende Weg verstanden.

Der philosophische Hintergrund dieses Erkenntnisweges ist die Lehre vom Absoluten - vom Brahman - das als Atman in allen Lebewesen gegenwärtig ist. Das Atman, das innere Selbst des Menschen, ist nicht bloß ein Teil des Brahman, sondern voll und ganz das ewige Brahman selbst.

Die Erkenntnis dieser Identität wird aber erschwert durch Maya (=Schein/Trugbild), das Verhaftet-Sein in einer vordergründigen, uneigentlichen Existenz. Das Durchbrechen des Schleiers der Maya geschieht durch Wissen (Jnana). Der Weg aus dem Verhaftet-Sein in Maya zur Erleuchtung (Moksha), der Einigung des Atman mit dem Brahman, ist mühevoll. Askese, Meditation, Yoga-Weg und Zurückziehen aus der Welt sind Hilfen auf dem Weg zur Vereinigung mit den eigentlichen Quellen des Daseins. Es ist der Weg der Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung.

## 2. Karma - Marga (karmayoga) Weg der Verehrung, Taten

Grundlegend bedeutet Karmamarga, dass ein Mensch gemäß seiner Stellung im Leben sein Dharma erfüllt. Die Erfüllung gewisser Pflichten wird von allen Menschen gefordert, so zum Beispiel die Ahimsa (Gewaltfreiheit) und das Meiden von Alkohol und Fleisch; aber das besondere Dharma jedes einzelnen hängt von dessen Kaste und Stufe im Leben ab.

Zu diesen religiösen Taten zählen: die täglichen religiösen Pflichten, wie das Morgengebet, die rituellen Waschungen, die Hausandachten, Gottesdienste, die religiösen Festtage, Wallfahrten, das Almosengeben, usw.

Dieser rituelle Heilsweg hilft, glücklichere, bessere Wiedergeburten vorzubereiten.

## 3. Bhakti-Marga (bhaktiyoga) Weg der liebenden Hingabe

Diese Form ist heute in der hinduistischen Tradition am weitesten verbreitet. Dieser Weg ist leichter, spontaner, und Personen jeder Kaste, beiderlei Geschlechts und jeden Alters können ihn gehen. Er erlaubt, menschlichen Gefühlen und Wünschen freien Lauf zu lassen, anstatt von einer Yoga-Askese gezügelt zu werden; er besteht ausschließlich in der Hingabe an göttliche Wesen. Und nach der Tradition gibt es davon 330 Millionen, die man verehren kann. Bhakti heißt „gefühlsmäßige Anhänglichkeit an den erwählten Gott“.

Zu den „Lieblingsgottheiten“ zählen Krishna, Rama oder Shiva. Es gibt auch Beispiele, dass Hindus Jesus zu ihrer Lieblingsgottheit wählen, ohne dass sie deshalb zum Christentum konvertieren.

## Die vier Lebensabschnitte

Traditionell werden im Hinduismus vier Lebensstadien unterschieden. – sie gelten aber nur für Männer, die den oberen Kasten angehören.

1. **Die Lehrjahre** (der Lernende): Studium der Grundsätze von Moral und Ethik sowie der heiligen Schriften bei einem Guru. Dieser Lebensabschnitt beginnt mit einer Initiation, die als „2. Geburt“ bezeichnet wird. Bei der Zeremonie erhält der Jüngling eine „heilige Schnur“ als Symbol für seine Zugehörigkeit zum Stand der Wissenden.

2. Das **Hausvaterdasein** (der Ehegatte): seine Aufgabe ist die Kindererziehung und die Sorge für die Familie, sowie das Streben nach Reichtum.

3. Der **alternde Mann** beginnt mit der Selbstfindung; Abwenden vom Streben nach Glück und Reichtum; Studium der Schrift, Meditation.

4. Der **Einsiedler** (sanyasi): heimatloser Pilger und heiliger Bettler; er sucht nach Vereinigung seines Selbst (Atman) mit dem Brahman mit Hilfe von Yoga; Völliger Verzicht auf alles Weltliche.

Die letzten zwei Lebensstadien werden heute in der Praxis selten angewandt.

## Gottesvorstellungen

Die vedische Zeit ist polytheistisch und weist gleichzeitig pantheistische Tendenzen auf (das Absolute offenbart sich in allen Dingen). Eine Vielzahl von Göttern tritt während und im Gefolge der Upanishadenzeit (350-550 n. Chr) auf. Es dominieren aber drei Götter: Brahma, Vishnu und Shiva.

Diese drei Götter werden als Einheit (=Trimurti) gedacht, alle anderen Götter, die Hindus verehren sind Erscheinungsformen der Trimurti. Während die Hindus also Millionen Götter verehren, bekennen sich die meisten doch nur zu einem wahren Gott, der jedoch viele Formen annehmen kann: eine männliche, eine weibliche oder gar die eines Tieres.

## Die Götter der vedischen Zeit

### Agni

Der Gott des Feuers und des Opfers

### Indra

Himmelsgott und Kriegsgott

### Varuna

Der Erhalter der kosmischen Ordnung

## Die Hauptgötter des Hinduismus (Trimurti)

### Brahma

#### Der Erschaffer

Er wird nicht gesondert verehrt und hat auch keine ihm geweihten Tempel

### Vishnu

#### Der Erhalter

In jeder seiner 10 Inkarnationen (Avataras) stellt er die Ordnung der Welt wieder her

### Shiva

#### Der Zerstörer

Er vernichtet die Welt am Ende eines Zyklus, spendet aber auch neues Leben

## Gemahlin

Sarasvati  
Göttin der Weisheit und der Wahrheit

Lakshmi  
Göttin der Schönheit und des Glücks

Kali / Durga  
Zerstörend und wohlütig zugleich

**Brahma** gilt als der erste Gott im Hinduismus, als erstes Lebewesen auf der Erde, und wird als der Schöpfer gesehen. Er wird mit vier Köpfen dargestellt, die in alle vier Himmelsrichtungen blicken. Meistens wird er ebenfalls mit vier Armen dargestellt, die auf die vier Veden und die vier Kasten hinweisen sollen. Nach der hinduistischen Mythologie hat Brahman ein absolutes Sein, er ist das Urprinzip alles Seins, das mit der heiligen Silbe Om (Aum) identifiziert wird. Brahma gilt heute in der Verehrung als der Unbedeutendste.



Seine Gefährtin **Sarasvati** (ursprünglich eine Flussgöttin, sara=Flüssigkeit) ist die Göttin der Kunst und des Wissens, der Musik und des Tanzes. Sie sitzt auf einer von Schwänen umgebenen Lotosblüte. Zwei ihrer vier Arme halten eine Gebetskette und ein Buch, mit den anderen beiden spielt sie das Lauteninstrument vina, die Vorläuferin des Sitar.

## Vishnu - der Welterhalter

Vishnu hat die Aufgabe, Götter und Menschen zu behüten und alles Böse zu bekämpfen; er ist das Prinzip der Welterhaltung. Er wird mit vier Armen dargestellt, in denen er einen Lichtkranz als Symbol der Sonne, ein Muschelhorn, eine Lotusblüte und eine große Keule hält. Droht der Weltordnung Gefahr, erscheint er in Tier- oder Menschengestalt (Avataras); z.B.: Fisch, Schildkröte, Wildschwein, Mann-Löwe, Zwerg, kriegerischer Brahmane, König Rama, Krishna, Buddha und als Kalki (er wird auf einem Schimmel reiten und mit einem Schwert die Übeltäter vernichten und die rechte Ordnung auf Erden wieder herstellen). Vishnus Reittier ist der Vogel Garuda.



Seine Gemahlin ist **Lakshmi**, die Göttin für Glück und Schönheit. Sie hält ein Muschelhorn, eine Schale voll Ambrosia und zwei Lotosblüten in ihren vier Händen.

## Shiva - der Zerstörer

Shiva ist das Urbild des Asketen und Yogi und zugleich Sinnbild der Zeugung und Fruchtbarkeit. Er trägt den Dreizack (als Waffe), eine Trommel (auf der er sich im Tanz selber begleitet), eine Gebetschnur und ein Gefäß mit Nektar. Seine Arme sind von Schlangen umwunden.



Um die Hüften trägt er sein Tigerfell (Symbol für den Urmenschen, der oft durch Gebirge und Wälder irrt und dabei das wichtigste der Raubtiere tötet), und aus seinem Haar fließt der Ganges. Als tanzender Gott ruft er die Schöpfung ins Dasein und er feiert über den Dämon, der die geordnete Welt zerstört, einen Sieg. Gleichzeitig aber stellt sein Tanz auch die Zerstörung der Welt dar. Er symbolisiert die Gnade des Untergangs, die heilsame, notwendige Zerstörung, durch die allein Neues entstehen kann. Als Urbild der Yogis und Sinnbild von Zeugung und Fruchtbarkeit (Linga) ist er die Versöhnung aller Gegensätze. Sein Reittier ist der Stier Nandi (Symbol männlicher Zeugungskraft).

Shivas erste Gattin **Sati** beging Selbstmord. Sati warf sich ins Opferfeuer, und so wurde sie die erste „Sati“ (treue Frau). Dem mythologischen Vorbild folgten im Laufe der Jahrhunderte Tausende von hinduistischen Witwen, indem sie sich mit dem Leichnam ihres Mannes verbrennen ließen. Die Witwenverbrennung ist heute allerdings verboten.

Weitere Gefährtinnen Shivas und Emanationen der weiblichen Kraft (=shakti) sind:

**Parvati**: Tochter des Himalaja und Schwester des Ganges; sie ist Sinnbild der unzertrennlichen Einheit von Gott und Göttin.

**Durga** ist die populärste Form der Göttin im Hinduismus, die in unterschiedlichen göttlichen Erscheinungsformen existiert, gütig und strafend. Sie ist eine Göttin der Vollkommenheit und verkörpert Kraft, Wissen, Handeln und Weisheit. Sie reitet auf einem grimmigen Löwen.

**Kali**: die schreckliche Kali lässt ihre rote Zunge heraushängen. Sie trägt eine Halskette aus Totenschädeln und einen Rock aus abgeschlagenen Armen. Kali verkörpert das Prinzip der Dunkelheit. Sie spürt rücksichtslos alles Übel auf und zerstört es. Sie bringt Gericht und Tod; ihr werden in Kalkutta bis heute Tieropfer dargebracht.



## Weitere Göttergestalten

**Ganesha**, der Sohn Shivas, gehört zu den beliebtesten Göttern des Hinduismus. Streng genommen muss man ihn jedoch nur als Sohn Parvatis ansehen, die ihn aus Lehm formte, als Shiva längere Zeit meditierte. Zu dieser Zeit hatte er noch einen Menschenkopf, der ihm jedoch von Shiva in einem Wutanfall abgeschlagen wurde, als Ganesha ihm den Zutritt zu den Räumen Parvatis verweigerte. Parvati flehte Shiva an, ihren Sohn zu retten und Shiva versprach, den abgeschlagenen Kopf durch den Kopf des ersten vorbeikommenden Wesens zu ersetzen. Als erstes kam ein Elefant vorbei, daher der Elefantenkopf. Ganeshas Reittier ist eine Ratte und steht für seine Anhänger unter Naturschutz.



Ganesha gilt als Vertreiber von Hindernissen und als Überbringer des Glücks, was ihm in der Bevölkerung zu großer Beliebtheit verhilft. Außerdem gilt er als Inbegriff der Weisheit und ist daher der Gott der Schüler und Studenten.

## Avatara

Die Vishnuiten (=Verehrer des Gottes Vishnu) glauben, dass immer dann, wenn der Dharma in Gefahr war und gegen Feinde der Religion verteidigt werden musste, Vishnu als Avatara auf Erden erschienen sei. Avatara heißt „Herabkunft“ und meint die Inkarnation des Gottes in menschlicher oder tierischer Form.

Solche Inkarnationen sind z.B. Rama (der Held des Epos Ramayana) oder Krishna (der auf einer Goldflöte spielt und auf die Urgewalt der Töne und Klänge hinweist). Als Avatara gelten auch Buddha oder der Affengott Hanumann, der als Idealbild des Gottesdieners gilt.



## Die heilige Kuh

In vorchristlicher Zeit nimmt die Kuh eine Sonderstellung unter den Tieren ein, ist aber noch nicht unantastbar. Ihre Produkte (Milch, Butter, Dung, Urin) sind für die Versorgung wertvoll und rituell reinigend. Ab dem Mahabharata gilt sie als heilig, was durch mythologische Erzählungen belegt wird. Der Grund dafür ist unklar. Möglicherweise hatte der Gedanke der Ahimsa (Gewaltlosigkeit) einen entscheidenden Einfluss. Die eigentliche heilige Kuh ist das Zeburind. Im täglichen Umgang mit der Kuh verfahren die Inder pragmatisch. Erbringt eine Kuh keine Arbeitsleistung mehr, wird sie auch nicht mehr versorgt. Vielerorts erfüllen Kühe die Funktion der Müllabfuhr, sie streifen durch die Gassen und fressen den Abfall.